925B **Frühschwimmen.**

„ Du scheinst mir heute Morgen etwas unkonzentriert!“ Tom, der Flugkapitän, tadelte seine Crew-Mitglieder eher selten. Schon gar nicht Nina, die sich als ausgezeichnete Co-Pilotin bewährte.

Aber heute schien sie ihre Gedanken nicht wirklich nur auf das Prozedere des Abflug-Checks zu konzentrieren. Irgendetwas arbeitete in ihrem Inneren, das sich nicht nur um den A330-300 drehte, den sie jetzt zur Anflugbereitschaft auf dem Flughafen J.F.K. in New York vorbereitete.

Tom liess es nicht bei einer Bemerkung bewenden und bohrte weiter: „War es nicht schön mit uns, diese Nacht?“ Nina nickte wortlos und fuhr mit dem Check weiter.

Sie hörte Tom brummen: „Auch nicht gerade ein Kompliment für einen Liebhaber!“ Dann schaute er aus dem Augenwinkel zu ihr hinüber.

Es war kein Geheimnis, dass sie zwei seit gut einem halben Jahr in einer Beziehung waren, die sie nützten wenn der Flugplan sie einmal zusammen brachte. Tom war ein toller Typ, um den einige weibliche Bordcrew-Mitglieder Nina offen beneideten.

Aber im Moment schien Nina eher verwirrt und sie litt unter der Gewissheit, dass anstelle der Freude am Zusammensein mit Tom immer wieder das Gesicht von Michi auftauchte. Sie freute sich, oh Schande, fast mehr auf die nächste Schwimmstunde im Schluefweg, als dass sie sich an die aufregende Liebesnacht gestern im Hotel erinnerte. Was war geschehen?

Sie musste sich eingestehen, dass es schon etwas befremdend war, dass mitten in einem gemeinsamen, heftigen Orgasmus gestern Nacht mit Tom Michi wie in einem Film in ihrem Kopf auftauchte. Sie schämte sich innerlich. Es war ein Betrug an ihrem Freund Tom, das war nicht abzustreiten.

„Ready for Take-Off!“ meldete sie den Check als beendet. Bald würde man die Freigabe für den Abflug vom J.F.K. erhalten.

Der Flug verlief ruhig, zu ruhig, wie Tom immer klarer wurde. Was war nur mit Nina los heute? Hatte er einen Fehler gemacht, sie zu hart bedrängt. Oder könnten es die monatlich verrücktspielenden Hormone sein, die sich ankündig- ten bei Nina.

Soweit kannte er aber Nina schon, dass er sich dies sofort wieder aus dem Kopf schlug. Konnte nicht sein, wenn er sich den Kalender ins Gedächtnis rief.

Ein Herbstgewitter schien den Anflug auf Kloten etwas interessanter machen. Unruhig und anspruchsvoll könnte es dort werden. Nina lieferte die Informa -tionen wie immer ruhig und zuverlässig. Sie unterstützte ihn wie bei früheren gemeinsamen Flügen bestens. Bald würde sie wohl im Kurzstreckenverkehr selber eine A 319 oder A 320 fliegen, dann aber als Kapitän. Und dann würden die gemeinsamen Flüge wohl ausgeträumt sein. Was dann? Tom machte sich keine Illusionen darüber. In diesem Business war so etwas nichts Ungewöhn- liches, eine schöne Zeit würde mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit bald zu Ende gehen.

Die Landung in Kloten verlief zwar stürmisch aber doch gekonnt sicher. Die beiden Im Cockpit waren ein gutes Team und konnten sich aufeinander verlassen. Das Debriefing aber wurde eher trocken abgehalten.

„Ich hoffe schon, dass ich einmal erfahren werde, was in dir bei diesem Flug vorgegangen ist“ sagte Tom mit strengem Blick zu Nina „denn so kann es nicht weiter gehen, wenn wir zusammen fliegen.“

„Tom, bitte lass es für heute gut sein. Ich muss mit etwas fertig werden, was in mir wühlt. Aber es ist zu früh, dich damit zu belasten.“

„Ist aber etwas zwischen uns, Nina, dann müssen wir das aufarbeiten, zugun - sten der Sicherheit der Passagier. Muss ich dir nicht sagen, oder?“

„Tom, ist mir klar. Kommt nicht wieder vor! Aber an der Arbeit hattest du nichts zu bemängeln, oder!?“

„Richtig, kann ich nicht klagen. Aber die Atmosphäre, daran hat`s gehapert!“

Nina verabschiedete sich mit einem Kuss auf die Wange von Tom.

„Gibt’s eine Chance zu einem gemeinsamen Ausgang? Du hast ja meinen Flugplan“ fragte er nach.

Nina schüttelte ihren Kopf: „ Hab jetzt zwei Tage frei und hab dann Moskau drin am Mittwoch.“

„Mit wem fliegst du?“ hakte Tom nach.

„Mit Juri Tschenkow.“

„Der hat dann weniger Geduld mit schlecht gelaunten Co`s!“ lachte Tom.

Nina puffte ihn in die Seite und gemeinsam eilten sie ihrem Feierabend zu.

Nina war froh, dass sie einen relativ kurzen Heimweg hatte. Ungefähr zwanzig Minuten brauchte sie bei normalem Verkehr nach Bassersdorf, wo sie eine Dreizimmerwohnung mit einer Freundin teilte, die ebenfalls bei der SWISS arbeitete, als Hostess auf Langstrecke. Manchmal sahen sie sich eine Woche lang nicht oder nur kurz, weil sich ihre Dienstpläne kreuzten. Ob sie darum so gut auskamen?

Zuhause angekommen behändigte sie aus dem Kofferraum ihren Reisetrolley und die Tasche, froh jetzt bald die Beine strecken zu können.

Wie schön wäre es, wenn jetzt jemand sie in der Wohnung in die Arme schliessen würde. Dass dabei nicht das Gesicht von Tom, sondern dasjenige von Michael auftauchte, erschreckte sie heftig. Ob er schon etwas gemerkt hatte, wie es um sie stand? Sie hoffte nicht. Als er sie endlich ansprach vor drei Tagen im Hallenbad, da wurde ihr ganz heiss ums Herz. Lange schon hatte sie ihn beobachtet, aber bei ihm keine Regung festgestellt, dass er Interesse an ihr haben könnte. Er schien ihr trotz gelegentlichen Blicken sogar eher desinte- ressiert, ja sogar abweisend gewesen zu sein. Dabei schwammen sie schon mehrmals neben einander. Sie sagte sich, da hätte dieser gut aussehende junge Mann sich doch wenigstens einmal vorstellen, oder sie wenigstens grüssen können. Gelegenheiten dazu gab es viele. Der konnte doch nicht so voller Hemmungen sein, so wie er aussah!

„Ach du blöde Kuh, was machst du dir Gedanken darüber!“ schalte sie sich.

„Morgen treffe ich ihn ja wieder auf Bahn Nummer 5.“ Nina lachte vor sich hin. Jetzt war einmal zuerst Zeit sich zu erholen. Die Zeitverschiebungen zwischen NY und Kloten nagten an ihrer Kondition. Gut, etwas dagegen oder besser dafür zu tun.

Sie öffnete ihre Haustüre. „Bibi, bist du auch schon hier?“ rief sie in die Wohnung. Keine Antwort! Sie zündete die Gangbeleuchtung an und bemerkte sofort den Zettel auf der Gangkommode.

„Bin auf Raub aus! Komme spät, oder gar nicht nach Hause! Heb`s guet! Bibi.“

Typisch Bibi! Ihre Freundin war ein Wirbelwind und äusserst lebenslustig. Ob sie dann wieder eine Eroberung mit nach Hause brachte? Konnte also unter Umständen eine unruhige Nacht geben.

Eigentlich konnte sie dies jetzt nicht gebrauchen. Sie hatte ruhigen, ausgiebigen Schlaf nötig. Besonders weil sie ja morgen früh wieder nach Kloten ins Hallenbad musste. Musste sie? Nein, sie wollte natürlich. Sie konnte es kaum erwarten.